

Werner Terpitz: *Wege aus dem Osten. Flucht und Vertreibung einer ostpreußischen Pfarrersfamilie*. Bearb. [und eingeleitet] von Michael Schwartz. (Biographische Quellen zur Zeitgeschichte, 18.) R. Oldenbourg Verlag. München 1997. 227 S., 18 Abb., Kte. — Der Band enthält Erinnerungen des bei Kriegsende gerade siebzehnjährigen Vfs. und die in Erinnerungen und Briefen niedergelegten Erlebnisse von Familienangehörigen. Sie sind nach dem Geschehen aufgezeichnet und „mit knappen Reflexionen konfrontiert [worden], die sich aus der heutigen Erfahrungs- und Wahrnehmungsperspektive des Autors ergeben“ (S. 10); sie vermischen also verschiedene Ebenen und können deshalb nur bedingt als authentische Quelle angesehen werden. Der Vf., einer Pastorenfamilie aus Nordenburg in Ostpreußen entstammend, begibt sich im Januar 1945 nach Königsberg, um dort Zuflucht vor der heran nahenden Front zu suchen. Er wird noch zur Wehrmacht einberufen, kann dann dem Inferno mit einem Schiffstransport entkommen, als der Landweg nach Pillau noch einmal freige kämpft wird. Von dort gelangt er über Dänemark nach Mecklenburg in die SBZ. Der Bericht (mit 209 Anmerkungen und einem Literaturverzeichnis) ist eine wertvolle Quelle zur Zeitgeschichte, durch die unsere Kenntnis von Details und lokalen Gegebenheiten zunimmt. Er erhellt zudem das Schicksal der Flüchtlinge und Vertriebenen in der SBZ nach dem Mai 1945. Demgegenüber kann die Einleitung keine ungeteilte Zustimmung finden: Gelingen einerseits durchaus zutreffende, plastische Schilderungen, so sind andererseits zeitgeschichtlich diskussionsbedürftige Behauptungen eingeflossen, etwa wenn das Schicksal der Vertreibung einseitig als notwendige und verständliche Folge der deutschen Besatzungspolitik in Polen und in der Sowjetunion dargestellt wird, wobei u. a. unberücksichtigt bleibt, daß man polnischerseits (Exil und Untergrund) schon im Winter 1939/40 Pläne ausarbeitete, die nach einem Sieg der Alliierten die Vertreibung der Ostpreußen vorsahen, weil man das Gebiet annektieren wollte.

Peter Wörster

Anatolij Bachtin, Gerhard Doliesen: *Vergessene Kultur. Kirchen in Nord-Ostpreußen. Eine Dokumentation*. Husum Verlag. Husum 1998. 264 S., vorwieg. Abb. — Fragen der Denkmalpflege beschäftigen die nach 1945 ins Königsberger Gebiet gekommenen Menschen verstärkt seit Anfang der achtziger Jahre. Getragen wurde dies vor allem von der jüngeren, bereits im Gebiet geborenen Generation gegen die offizielle sowjetische Politik, Denkmäler der Architektur und Kultur Ostpreußens dem Verfall preiszugeben oder sich an deren systematischer Zerstörung zu beteiligen. So verschwanden nach 1945 90% der Herrenhäuser und 224 Kirchen – noch bis in die 90er Jahre. Was blieb, ist gering. Der russische Photograph Anatolij Bachtin, Mitarbeiter des Kaliningrader Staatsarchivs, bereiste aus eigenem Antrieb das Gebiet und dokumentierte in Bildern und Aussagen der russischen Bewohner das Schicksal der Kirchen. Seine bis 1997 reichenden Erhebungen bildeten die Materialbasis für eine zusammen mit Gerhard Doliesen von der Ost-Akademie Lüneburg vorbereitete Ausstellung. Dazu erschien jetzt ein Begleitband, der neben einleitenden Artikeln beider Vf. 226 Kirchen (heute meist Ruinen) mit einem Photo der Vorkriegszeit, knappen kunsthistorischen Erläuterungen, einem aktuellen Photo (gelegentlich auch mit Photos aus früheren Jahren, die erkennen lassen, wie die Kirchen allmählich „gestorben“ sind) sowie einer Beschreibung des Schicksals nach 1945 vorstellt. Die Vf. glauben, daß Erhaltung und Restaurierung nur in einigen wenigen Fällen möglich sein werden. Eine bedeutende Kulturlandschaft Europas hat damit ihr Antlitz unwiederbringlich verloren.

Peter Wörster

Krzysztof Wachowski: *Śląsk w dobie przedpiastowskiej. Studium archeologiczne. [Schlesien in vorpiastischer Zeit. Eine archäologische Studie.]* Verlag Oficyna Wydawnicza Politechniki Wrocławskiej. Wrocław 1997. 118 S., 71 Abb. u. Ktn., 6 Taf., engl. Zufass. — Im Mittelpunkt des Buches stehen die Kulturströmungen, die Schlesien vom 7. bis 10. Jh. erfaßten: Awarische, fränkische, großmährische, ungarische und přemyslidische Einflüsse sind vor allem an Metallfunden erkennbar. Karten zeigen die Stellung Schlesiens im westslawischen Gebiet, dessen einzelne Regionalgruppen sehr stark betont werden. Die aufgestellten